

**Grußwort anlässlich der Gedenktafelenthüllung für Peter Anders**  
**am 3. August 2010**

Sehr geehrte Familie Anders,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,  
lieber Herr Kesting

Kultur und Kunst tragen wesentlich zur Anziehungskraft einer Stadt bei. Dies gilt ganz besonders für eine Stadt wie Berlin, und daher ist es mir eine große Freude, heute einen Künstler ehren zu dürfen, der zu den Größten seines Fachs gehört: den Tenor Peter Anders.

Wie viele bedeutende Berliner ist auch Peter Anders kein gebürtiger Berliner. Geboren 1908 in Essen, verbrachte er – bedingt durch den Beruf des Vaters – seine ersten Kindheitsjahre in Posen. Doch das Ende des Ersten Weltkriegs bedeutete auch für Familie Anders die Zwangsumsiedlung; die Flucht führte in die Reichshauptstadt Berlin, wo Vater Emil Anders eine Anstellung bei der Deutschen Reichsbahn fand und die Familie schließlich auch eine schöne Wohnung: In Moabit in der Thomasiusstraße 25.

Mit zwölf Jahren trat Peter Anders dem Kirchenchor der Reformationskirche in der Beusselstraße bei und erhielt von dem Organisten der Kirche Geigenunterricht. Dem fiel die schöne Stimme des Heranwachsenden auf, und so betraute er ihn schon bald mit Solopartien. Zum ersten Mal keimte nun in Peter Anders der Wunsch auf, Sänger zu werden, doch ein „brotloser“ Künstlerberuf kam nach dem Willen des Vaters nicht in Frage. Statt dessen wurde eine Ausbildung zum Bücherrevisor verordnet.

Doch der junge Anders sah seine Zukunft nach wie vor nicht als Steuerprüfer, sondern als Sänger. So nahm er zunächst heimlich

Gesangsunterricht und begann dann mit 21 Jahren, also nach Erreichen der Volljährigkeit, seine Gesangsausbildung bei Ernst Grenzebach, einem der bedeutendsten Gesangspädagogen Berlins jener Zeit, der ihn nach zwei Jahren an die Staatliche Musikhochschule (der heutigen Universität der Künste) empfahl, wo Anders sein Gesangsstudium fortsetzte und zugleich in die Opernklasse eintrat. Neben ihm auf der „Schulbank“: Elisabeth Höngen, Julius Katona, Lore Hoffmann, Maria Cebotari – und eine junge Musikstudentin, die „dem in Strenge aufgewachsenen Bücherrevisor zunächst ‚furchtbar mondän‘ vorkam“: Susi Gmeiner, Tochter der KuK-Kammersängerin Lula Mysz-Gmeiner, einer einst gefeierten Konzert- und Oratoriensängerin. Mit beiden verband Peter Anders bald mehr als nur

fachliches Interesse: Susi Gmeiner wurde seine Ehefrau, Lula Mys-Gmeiner seine Schwiegermutter, die nun als Gesangslehrerin die stimmliche Entwicklung ihres Schwiegersohnes begleitete.

Einer seiner frühen Förderer war Max Reinhardt, als er für seine Inszenierung der „Schönen Helena“ den Chor mit Gesangsschülern von der Berliner Musikhochschule besetzte. Bei den Proben zur Premiere fiel ihm Peter Anders besonders auf, und so machte er den Gesangsschüler zum Vertreter von Theo Lingen und ließ ihn in einigen Aufführungen die Partie des Ajax II. übernehmen. Und als Reinhardt 1931 am Großen

Schauspielhaus „Hoffmanns Erzählungen“ glanzvoll in Szene setzte, betraute er Peter Anders mit der Rolle des Spiegelbildes.

Doch den Weg aus dem Chor an die Rampe und damit durch die Provinz ersparte auch er ihm nicht. Die erste Station für Peter Anders war 1932 das Stadttheater Heidelberg, es folgten in rascher Folge Darmstadt, Köln und Hannover. 1937 verpflichtete ihn Clemens Krauß für ein mehrjähriges Engagement an die Münchener Staatsoper, das bereits von zahlreichen Gastauftritten in ganz Deutschland und im benachbarten Ausland begleitet war. Schließlich bot ihm der Intendant der Berliner Staatsoper, Heinz Tietjen, der den Sänger bereits als Gast oft und gern an sein Haus berufen

hatte, ein festes Engagement an, und Peter Anders zögerte nicht, es noch vor Ablauf seines Münchener Vertrages anzunehmen: Er, der als Schüler von Berlin aus aufgebrochen war, um seine Lehr- und Wanderjahre zu absolvieren, kehrte nun als Meister zurück, und die Saison 1940/41 sah wie einer seiner Biografen schrieb, „den Sänger als jüngstes Mitglied aufgenommen in den Kreis weltberühmter Namen, wie Helge Rosvaenge, Franz Völker, Marcel Wittrisch ... Tino Pattiera, Max Lorenz ... Erna Berger, Tiana Lemnitz ... Maria Cebotari ... Heinrich Schlusnus und Willi Domgraf-Fassbaender ...“

Peter Anders entfaltete nun sein weitreichendes Wirken, nicht nur in Berlin, sondern weit darüber hinaus, so u. a. bei den Salzburger Festspielen. Neben seinen Auftritten an der Staatsoper – auch in zeitgenössischer Musik – gab er zusammen mit Michael Raucheisen Liederabende, nahm zahlreiche Schallplatten auf und wirkte in vielen Rundfunkproduktionen mit. Dies alles geschah im nationalsozialistischen Deutschland, das 1939 einen folgenreichen Krieg begonnen hatte. Als sich dann im Chaos der ersten Nachkriegstage der Opernbetrieb wieder zu regen begann, lag die Staatsoper in Schutt und Asche. Notdürftig spielte man in Kostümen aus Sackleinen im Admiralspalast – „vor Soldaten,

Schiebern und dankbaren Berlinern“, wie sich Susanne Anders einmal erinnerte.

Peter Anders gehörte der Berliner Oper an, bis ihn auf einer Konzertreise durch Westdeutschland 1948 die Blockade überraschte. Die Sowjets wiesen ihn an der Zonengrenze ab und ließen ihn nicht nach Hause reisen. Nach endlich geglückter Familienzusammenführung siedelte Peter Anders zusammen mit seiner Familie nach Hamburg über, die dort auch eine Wohnung bekam, und wo sich der Intendant der Hamburger Staatsoper, Günther Rennert, um einen neuen Spielplan bemühte. Hamburg sah nun

Peter Anders als neues Ensemblemitglied, und hier entwickelte sich der Sänger vom lyrischen „Tamino“ zum stimmungsgewaltigen „Othello“.

Vorbei war nun bald auch die Zeit der Reisebeschränkungen, und so konnte Anders endlich zu zahlreichen, höchst erfolgreichen Gastauftritten, im westlichen Deutschland und im westlichen Europa, reisen, die ihm ein neues, dankbares Publikum erschlossen. Beeindruckend waren seine Erfolge im Teatro San Carlo in Neapel, bei den Jahrhundert-Festspielen im Londoner Opernhaus Covent Garden und bei den Edinburgher Festspielen.

Trotz dieser Erfolge blieb Peter Anders jedoch – auch in seinem musikalischen Umfeld – immer ein liebenswerter und hilfsbereiter Mensch und Kollege, der sich seiner Herkunft und seines Werdegangs durchaus bewußt war. Aus Großbritannien schrieb er im August 1950 an seine Mutter: „Ja, wer hätte das gedacht, daß der kleine Sohn von der Frau Anders aus der Thomasiusstrasse einmal als Opernsänger nach England fahren wird?“

Obwohl Peter Anders sich nun zu einem „weltreisenden“ Opern- und Konzertsänger entwickelte, kehrte er immer wieder gerne in seine

Wahlheimat Berlin zurück. So wirkte er 1951 bei der Eröffnung des Schillertheaters mit. Gespielt wurde Beethovens 9. Sinfonie unter der Leitung von Wilhelm Furgwängler. Und in der Weihnachtsausgabe des Berliner „Tagesspiegel“ von 1953 schrieb Peter Anders: „Ob ich in London, Paris, Genf, Wien, Neapel, München, Hamburg, Zürich, Edingburgh, Stuttgart oder Kassel sang, ob es Oper, Operette, vor dem Mikrofon oder im Schallplattenstudio war, immer bin ich im Herzen ‚gelernter Berliner‘ geblieben, obwohl ich in Essen zur Welt gekommen bin ... Und was immer kommen mag, auf jeden Fall werde ich auch im kommenden Jahr häufig in den Mauern dieser meiner Wahlheimat zu hören sein, worauf ich mich

selbst wohl am meisten freue“. Doch es kam nur noch zu einem Gastauftritt.

In einem Interview hat der Sänger einmal das Lied seine erste, den Motorsport seine zweite Leidenschaft genannt, und diese zweite Leidenschaft wurde sein Verhängnis. Auf einer Autofahrt geriet sein schneller Wagen in der Nähe von Hamburg bei einem Überholmanöver ins Schleudern, überschlug sich und zerschellte. Fünf Tage schwebte Peter Anders fast gelähmt zwischen Leben und Tod, am 10. September 1954 verstarb er.

Beim Trauergottesdienst in der Hamburger Michaeliskirche nahm Günther Rennert Abschied mit den Worten: „Man sagt, die singende Menschenstimme sei der klingende Atem Gottes ... Und wenn diese Stimme einem Menschen gegeben wird, der diesem ihrem innersten Auftrag entspricht ... dem die Musik Element seines Wesens ist, zu ihm gehörig als ein Geschenk der Natur ... so vollzieht sich hier etwas Seltenes und Kostbares: das Zusammentreffen von Geschenk und Auftrag. In Peter Anders lebte eine intuitive Kraft, wie sie so unmittelbar nur bei wenigen großen Persönlichkeiten des Theaters zu finden ist. Diese intuitive Kraft – jenseits des Erlernbaren – war sein Geheimnis und sein künstlerisches Gesetz ... In dieser Synthese von elementarer Kraft und intuitiv sicherer

künstlerischer Bewußtheit lag das Geheimnis des Außergewöhnlichen ... hier liegt auch die suggestive Kraft, die von ihm ausging und die auch den einfachen Mann am Lautsprecher aufhorchen ließ. Ob er Volkslied oder die mythisch verklärte Gestalt des Bacchus in ‚Ariadne auf Naxos‘ verkörperte – immer war das geheimnisvolle Fluidum zu spüren, das zutiefst aus seinem einmaligen Künstlertum kam ...“

Meine Damen und Herren,

Posthum ist der unter dem Druck der politischen Verhältnisse im besetzten Nachkriegs-Deutschland nach Hamburg „ausgewanderte“ Peter Anders etappenweise in seine Wahlheimat zurückgekehrt:

Seit 1976 gibt es in Berlin-Neukölln eine „Peter-Anders-Straße“, 2009 gelang es dem Direktor des Landesarchivs Berlin, den künstlerischen Nachlaß des Sängers für das Landesarchiv zu sichern, und heute enthüllen wir – gemeinsam mit den drei Kindern Ursula, Peter jr. und Sylvia Anders – eine Gedenktafel für diesen begnadeten Künstler. Damit schließt sich der Kreis, und Peter Anders ist nun endgültig zurückgekehrt nach Berlin – zurückgekehrt in die Stadt, in der einmal alles begann.

\*

[Hinweis für StsK:]



Bitte Dank auch an:

Dr. Marlies Konrad als Hauseigentümerin sowie an die Hausverwaltung Manthei, die uns nach Kräften unterstützt haben!

GASAG/Tafel und Empfang

Herrn Kesting

Fam. Anders

HikO für Recherchearbeit

Prof. Schaper/Programmheft bezahlt